

**Pressekonferenz zum Thema
„Export und Erhöhung der Zuverlässigkeit von Gaslieferungen nach Europa“**

7. Juni 2018

MODERATOR: Guten Tag, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen. Wir setzen heute die Reihe von Pressekonferenzen im Vorfeld der Jahreshauptversammlung fort. In den vorhergehenden Pressekonferenzen sprachen wir über Produktionsthemen und Elektrizitätswirtschaft. Heute wird es um Gasexporte nach Europa gehen.

An der Pressekonferenz nehmen teil: Alexander Medvedev, stellvertretender Vorstandsvorsitzender, Sergey Kuznets, stellvertretender Departmentleiter, und Elena Burmistrova, Generaldirektorin der Gazprom Export.

Das Wort hat Alexander Medvedev, und anschließend gehen wir zu den Fragen über. Bitte.

ALEXANDER MEDVEDEV: Sehr geehrte Damen und Herren, Vertreter der Massenmedien, die sich in Sankt Petersburg aufhalten. Wir treffen uns hier mit Ihnen erstmals in der Gazprom-Geschichte. So, wie ich es verstanden habe, sind auch viele im Internet zugeschaltet, sodass unser Auditorium sich nicht nur auf die hier Anwesenden beschränkt. Deshalb können sowohl die Anwesenden als auch die Zugeschalteten ihre Fragen stellen.

Damit für die von Ihnen gut vorbereiteten Fragen mehr Zeit bleibt, mache ich nur eine ganz kurze Einleitung. Ich möchte sagen, dass das vergangene Jahr das Rekordjahr 2016 übertroffen hat. Der absolute Rekord in Bezug auf die Exportmengen betrug 194,4 Milliarden Kubikmeter. Dazu gehört sowohl Gazprom-Gas, das aufgrund des Kommissionsvertrages zwischen der Gazprom Export und Gazprom geliefert wurde, als auch Gas der Gazprom Schweiz.

Was das Jahr 2018 aktuell betrifft, so hat es ebenfalls sehr erfolgreich begonnen. Wir sind dem Lieferplan des Vorjahres um fast fünf Milliarden Kubikmeter voraus. Konservative Prognosen lassen uns darauf schließen, dass die Exporte in diesem Jahr wiederum einen Höchststand erreichen werden. Ich möchte nur die Bandbreite erwähnen: Es werden 196 bis 197 Milliarden Kubikmeter Gas sein. Dabei möchte ich betonen, dass es sich um eine konservative Prognose handelt.

In diesem Jahr wurde ein weiterer absoluter Rekord hinsichtlich der täglichen Exportmengen in Länder außerhalb der ehemaligen Sowjetunion gesetzt: 713,4 Millionen Kubikmeter an einem Tag. Dies geschah weder im Dezember noch im Januar und noch nicht einmal im Februar, sondern im März als Geschenk zum Internationalen Frauentag. Am 2. März dieses Jahres wurden 713,4 Millionen Kubikmeter ins ferne Ausland exportiert. Wenn ihr diese Menge mit 365 Tagen multipliziert, wird euch klar sein, über welch ein Produktionspotenzial Gazprom in Bezug auf Exporte ins ferne Ausland verfügt. Wir haben Produktions- und Transportkapazitäten von 250 Milliarden Kubikmetern geschaffen. Daran ist zu erkennen, über welch ein enormes Potenzial wir verfügen, um die zunehmende Nachfrage nach Importen in Europa zu decken. Europa wird Gasimporte benötigen. Das ist damit verbunden, dass selbst wenn der Gasverbrauch insgesamt nicht steigen und auf dem derzeitigen Stand bleiben bzw. ein wenig nachlassen wird, wie einige in Europa zuweilen behaupten, so wird dies geschehen, weil die Eigenproduktion in Europa zusehends schrumpft. Das geschieht vor allem wegen der rückläufigen Eigenförderung aus der Lagerstätte Groningen in Holland, die bereits auf dem besten Wege ist, stillgelegt zu werden. Die Förderung sank in den letzten paar Jahren mehr als ums Vierfache wegen Risiken, die nicht so sehr mit Erdbeben als vielmehr mit Überflutungen verbunden waren. Diese Lagerstätte soll demnächst vollständig stillgelegt werden.

Die Situation mit dem Förderungsstand im britischen und norwegischen Sektor ist ebenfalls eindeutig: Die Förderung soll zurückgefahren werden, und zwar im Eiltempo. In Bezug auf Schätzungen von Experten, die ursprünglich behaupteten, dass der Bedarf an Importen wesentlich geringer sein wird, als wir zuvor erwähnt haben (wir selbst sagten vor fünf Jahren so eine Situation und Prognosekennzahlen von zusätzlichen Importen voraus, die bis 2025 auf 40 Milliarden sinken sollten), sagen selbst

überzeugte Konservative, dass die zusätzlichen Exporte bis 2025 auf 60 Milliarden jährlich und bis 2030 auf 80 Milliarden steigen können. Objektiver gesehen, können die zusätzlichen Importe in Wirklichkeit nach 2030 nicht nur 100 Milliarden übersteigen, sondern auf eine Kennzahl von 200 Milliarden Kubikmetern hinauslaufen. Die Frage ist nur, wann das geschieht, ob 2035 oder 2040. Übrigens wurde der Vertrag mit unserem Partner, dem OMV-Konzern, nicht von ungefähr bis 2040 verlängert.

Euch interessiert natürlich die Frage: „Wie werden die Preise in diesem Jahr sein?“ Wie ihr bereits wisst, ist unser Exportportfolio den Entwicklungen am europäischen Markt angepasst worden. Neben der herkömmlichen Anbindung an die Ölpreise haben wir ein sogenanntes Hybrid-Modell, in dem Hub-Preise und Ölpreise kombiniert sind. Aber auch dort, wo eine direkte Anbindung an die Hub-Preise besteht, kann man relativ einfach Prognosen anstellen. Wenn man nun dieses Portfolio nimmt, so erwarten wir, ausgehend von vorsichtigen Schätzungen, dass der Preis im Vergleich zum Vorjahr, als er bei ca. 197 US-Dollar pro tausend Kubikmeter lag, in diesem Jahr rund 220 US-Dollar ausmachen wird, wie die Spannung im Stromnetz, wobei diese Kennzahl auch höher ausfallen kann. Warum sind wir mit unseren Prognosen vorsichtig? Weil es besser ist, bei Prognosen konservativ zu sein, als sich als haltloser Optimist zu entpuppen. Dennoch wird unser Optimismus mit jedem Monat zunehmen, weil die Ölpreise nach wie vor mit den Preisen an den mehr oder weniger liquiden Hubs sehr stark korrelieren: unter anderem am NBP in Großbritannien, am NCG in Deutschland und am DTF in Holland. Daher wird der Preis mindestens um mehr als 23 bis 28 US-Dollar pro tausend Kubikmeter über dem Preis vom Vorjahr liegen. Hinzu kommt natürlich, dass der Rubelkurs zum Dollar und zum Euro zur Folge hatte, dass wir im vergangenen Jahr einen Rekord hinsichtlich der Erlöse in Rubeln gesetzt haben. Dies ermöglicht es uns, unser Investitionsprogramm zur Umsetzung unserer größten Investitionsprojekte zu planen. Sie sind euch natürlich wohl bekannt: Dazu gehören das Projekt Nord Stream 2 und die TurkStream, deren erster Strang bereits gebaut ist. Die Arbeiten laufen am Anlandeterminal in der Türkei pünktlich nach Zeitplänen. Unlängst wurde ein Regierungsprotokoll zum zweiten Strang der TurkStream im türkischen Hoheitsgebiet unterzeichnet. Dort werden Arbeiten erfolgen, um Gas an die Grenze der Türkei zu Bulgarien weiterzuleiten. Ferner wird jedes Land entlang dieser Route sein eigenes Gastransportsystem nach Maßgabe der anwendbaren Richtlinien der EU-Kommission und der Europäischen Union ausbauen. Die Gasnetzbetreiber arbeiten bereits daran, die Gastransportsysteme dieser Länder auf die Abnahme zusätzlicher Gasmengen vorzubereiten.

Unter den weiteren Großprojekten muss ich das Projekt zu Erdgaslieferungen aus Russland in die VR China erwähnen, deren Beginn im Dezember kommenden Jahres bereits feststeht. Die Gaspipeline Power of Siberia wird gemäß Zeitplan errichtet. Unsere chinesischen Kollegen arbeiten in chinesischem Hoheitsgebiet ebenfalls pünktlich nach Terminplan. Die Flussunterquerung befindet sich in der abschließenden Bauphase. Das Gasverarbeitungswerk Amur, das mit Gaslieferungen nach China aufs engste verbunden ist, wird ebenfalls gemäß Terminkalender gebaut. Das wird ab Dezember kommenden Jahres als konkreter Nachweis für die geografische Diversifizierung dienen, von der wird als von einem Bestandteil unserer Strategie gesprochen haben.

Zum Projekt für die dritte Ausbaustufe von Sachalin II liegt ein positives Gutachten vor, das den Weg für die endgültige Investitionsentscheidung ebnet. Wir planen, diese entweder im 4. Quartal dieses Jahres oder im 1. Quartal des kommenden Jahres zu treffen.

Ein weiteres gutes und aussichtsreiches Projekt ist das Baltic LNG mit einer Leistung bis zu 15 Millionen Tonnen. Wir arbeiten daran mit unseren Kollegen vom Shell-Konzern. Der Zeitplan für die Umsetzung dieses Projekts setzt ebenfalls die Möglichkeit voraus, dass die endgültige Investitionsentscheidung im kommenden Jahr getroffen wird. Die Ergebnisse der vorläufigen Machbarkeitsstudien haben deutlich erwiesen, dass dieses Projekt wettbewerbsfähig sein wird. Ich würde sagen, es wird zu den wettbewerbsfähigsten am Weltmarkt gehören.

Unsere Tätigkeit beruht auf langfristiger Planung, und wir sind überzeugt, dass die Pläne, die sich Gazprom vorgenommen hat, erfüllt werden. Einen großen Beitrag leisten dazu natürlich unsere

Exporttätigkeit und Gaslieferungen ins nahe und ferne Ausland. Euch liegen diese Informationen vor, deshalb beschränke ich mich auf diese kurze Einleitung, und wir beantworten gern eure Fragen.

FRAGE: Evgenia Sokolova, Nachrichtenagentur TASS. Guten Tag. Ich habe eine Frage, die wahrscheinlich an Herrn Medvedev zu richten ist. Darf ich mit einem empfindlichen Thema beginnen?

ALEXANDER MEDVEDEV: Empfindlich für Sie oder für uns?

EVGENIA SOKOLOVA: Naftogaz erklärt triumphierend, das Vermögen der Gazprom in der Schweiz und in Holland beschlagnahmt zu haben. Entspricht das den Tatsachen? Kann sich das irgendwie auf die Umsetzung des Projekts Nord Stream 2 und auf den Transit von russischem Gas nach Europa auswirken? Danke.

ALEXANDER MEDVEDEV: Ich glaube, dass Ihre Frage ausgesprochen rechtlicher Natur ist. Daher würde ich Herrn Kuznets bitten, darauf eine qualifizierte rechtliche Antwort zu geben.

SERGEY KUZNETS: Guten Tag. Ja, uns sind Erklärungen der Naftogaz und anderer Teilnehmer des Informationsumfeldes über Aktivitäten, die für die Vollstreckung des Stockholmer Schiedsspruchs unternommen werden, bekannt geworden. Wir können Informationen über die Beschlagnahme vorläufig nicht bestätigen, vor allem weil Gazprom über diese Aktivitäten nicht offiziell benachrichtigt worden ist. Es geht nämlich darum, dass sowohl die Schweiz als auch die Niederlande Teilnehmer eines internationalen Abkommens sind, in dem eine bestimmte Vorgehensweise bei der Benachrichtigung von Prozessbeteiligten definiert ist. Dieses Verfahren setzt voraus, dass über das Justizministerium und über Gerichtsbehörden Benachrichtigungen zu versenden sind. Gazprom hat keinerlei einschlägige Benachrichtigungen erhalten. Daher erwarten wir mit Ungeduld die Zustellung derartiger Unterlagen und unternehmen sämtliche Aktivitäten, um die Interessen der Gazprom zu schützen. Sobald wir jegliche Informationen erhalten, werden wir alle Interessenten darüber in Kenntnis setzen.

Was die Auswirkung oder Nicht-Auswirkung auf die operationelle Konzerntätigkeit angeht, so glaube ich, dass Herr Medvedev mich korrigieren wird.

ALEXANDER MEDVEDEV: Als Aufsichtsratsmitglied der Nord Stream AG und Nord Stream 2 kann ich dazu sagen, dass die Tätigkeit sowohl der ersten als auch der zweiten Gesellschaft im üblichen Betriebsmodus erfolgt und in Übereinstimmung mit den Funktionen beider Unternehmen fortgeführt wird.

FRAGE: Elena Mazneva. Ich habe zwei Fragen. In Wirklichkeit sind es mehr, und soweit es erlaubt und möglich ist, würde ich dankbar sein, wenn ich sie später stellen darf.

In Fortsetzung des Themas Ukraine. Es ist klar, dass derzeit verschiedene rechtliche Verfahren im Gange sind, und Sie in schwedischen Gerichten die Aufhebung des Stockholmer Schiedsspruchs erwirken wollen. Aber Naftogaz übt bestimmte Aktivitäten aus und trifft, soweit uns bekannt ist, Sicherungsmaßnahmen. Wäre es ausgehend davon für Gazprom nicht einfacher, jetzt 2,6 Milliarden US-Dollar zu bezahlen, weiterhin zu prozessieren und diesen Geldbetrag wieder einzutreiben, wenn der Stockholmer Schiedsspruch aufgehoben wird? Meinen Sie nicht, dass es aus Reputationsgründen so einfacher wäre? Welche Einwände haben Sie dagegen, diesen Betrag jetzt auszuzahlen?

ALEXANDER MEDVEDEV: Ihre Fragestellung ist seltsam. „Wäre es nicht besser“? Herr Kuznets hat Ihnen doch gesagt: Wir verfügen nicht einmal über Informationen bezüglich Aktivitäten des ukrainischen Prozessbeteiligten gegen die Gazprom. Deshalb ist es ein schwieriges Prozedere. Ebenso wie Geld Stille mag, bedürfen Gerichtsverfahren zu so einer diffizilen Frage ebenfalls der Stille.

MODERATOR: Ich schlage vor, auf das Thema der Pressekonferenz zurückzukommen. Wir haben Fragen der Nachrichtenagentur Interfax erhalten. Erste Frage: Wann beginnen Gaslieferungen in die Türkei durch den ersten Strang der TurkStream?

Zweite Frage: Steht auf der Agenda die Frage, ob der zweite Strang der TurkStream aus dem Schwarzen Meer direkt nach Bulgarien umgeleitet werden kann, oder kann der zweite Strang nur durch türkisches Hoheitsgebiet nach Bulgarien gelangen?

ALEXANDER MEDVEDEV: Gaslieferungen durch den ersten Strang der TurkStream werden bis Ende 2019 starten. Das genaue Datum hängt nicht nur von der Fertigstellung des Offshore-Abschnitts ab, sondern auch von der Betriebsbereitschaft des türkischen Gasverteilungssystems. Dort läuft alles nach Zeitplan und es bestehen keinerlei Zweifel, dass die Lieferungen zu 100 Prozent 2019 beginnen werden.

Nun zur zweiten Frage. Sie haben zu Recht darauf aufmerksam gemacht, dass die bulgarischen Partner während des Besuchs des bulgarischen Ministerpräsidenten die Frage gestellt haben, ob der zweite Strang nicht direkt nach Bulgarien verlaufen und faktisch der Route der South Stream folgen wird. Aus meiner Sicht zeugt das davon, dass die bulgarischen Partner es bedauern, seinerzeit die Umsetzung des Projekts South Stream, auf die alles vorbereitet war, abgeblockt zu haben. Aber verstehen Sie mich recht, diese Besuche erfolgten eine oder zwei Wochen, nachdem das Regierungsprotokoll mit den türkischen Partnern über den Bau des Festlandabschnitts des zweiten Strangs der TurkStream unterzeichnet worden war, woraufhin beide Parteien bestimmte Verpflichtungen übernommen hatten. Wenn man aber davon spricht, was in Zukunft geschieht, so sollte man vorerst ein Vorhaben abschließen und erst danach das nächste angehen. Wenn man die Kennzahlen zusätzlicher Importe nennt, an denen Europa 2025, 2030, 2035 und 2040 Bedarf haben könnte, so haben viele Experten, und auch Alexey Miller gesagt: Wenn Europa eine garantierte Nachfrage an den Tag legen wird, so haben wir ausreichend Gas, um diese Nachfrage zu decken. Klar ist, dass für neue Mengen auch neue Gastransportrouten benötigt werden. Es wäre selbstverständlich verfrüht, darüber zu reden, wie sie heißen und wie sie aussehen werden. Mit Fragen zur bulgarischen Situation sollte man sich wahrscheinlich lieber an die unmittelbaren Verhandlungspartner wenden.

FRAGE: Maria Grabar, RIA Novosti. Eine Frage zum Thema ukrainische Route, wenn Sie gestatten. Werden angesichts der Aktivitäten von Naftogaz in Bezug auf die Beschlagnahme oder Nicht-Beschlagnahme von Aktiva Verhandlungen über Lieferungen und Transit nach 2019 geführt? Hat Gazprom Naftogaz Angebote zu garantierten Transitmengen nach 2019 gemacht? Was sind es für Mengen? Danke.

ALEXANDER MEDVEDEV: Wenn Sie Presse und Fernsehen genau verfolgt haben, so waren dreiseitige Verhandlungen auf Ministerebene unter Beteiligung der EU-Kommission, der russischen und ukrainischen Seiten geplant. Bislang haben wir keine Benachrichtigungen erhalten, wissen aber, dass die ukrainischen Partner bestimmte Aktivitäten unternehmen. Deshalb sollte die Frage, ob diese Verhandlungen stattfinden werden, nicht an uns gerichtet werden.

FRAGE: Guten Tag. Artur Toporkov, Vedomosti. Eine Präziserungsfrage zum ukrainischen Transit: Es wurde mehrmals gesagt, dass der Transit fortgesetzt werden könnte, sofern Sie die Geschäftskonditionen dieses Transits für akzeptabel halten.

Erstens: Welche Konditionen halten Sie für akzeptabel?

Zweitens: Es wurde viel davon gesprochen, dass die eventuellen tatsächlichen Transitströme durch die Ukraine sich nach 2019 auf 10 bis 15 Kubikmeter pro Jahr belaufen werden. Dabei würden Sie zusätzliche Reservekapazitäten benötigen, falls es auf anderen Routen zu irgendwelchen technologischen Störfällen käme. Was für eine Reserve würden Sie auf dieser Route gern haben, und wer wird darüber mit den ukrainischen Partnern verhandeln?

ALEXANDER MEDVEDEV: Sie ziehen so rigorose Schlussfolgerungen hinsichtlich der Notwendigkeit einer technischen Reserve! Betrachten Sie einmal die Geschichte von Baumgarten. Einige „Experten“ hatten versucht, die Geschichte von Baumgarten als eine Geschichte unzuverlässiger russischer Gaslieferungen nach Europa darzustellen. In Wirklichkeit ereignete sich dort ein Störfall nicht im Speicher selbst, sondern an einer Gasmessstation, was an einem schwerwiegenden Verstoß gegen die Betriebssicherheitsvorschriften lag. Leider hatte das auch ein

Menschenopfer zur Folge: Ein Mensch ist umgekommen, dem dieser tragische Fehler eigentlich auch unterlaufen war. Da kam eins zum anderen – schlechtes Wetter, Feuchtigkeit –, was diesen Störfall herbeigeführt hat. Dieser Störfall wurde aber in kürzester Zeit behoben: Am nächsten Tag war der Gastransit komplett wiederhergestellt worden. Wenn von Hochseepipelines spricht, so betrachten Sie einmal die Geschichte der Blue Stream. Die einzige Unterbrechung von Lieferungen durch die Blue Stream war mit Routinearbeiten verbunden, die bis zu einer Woche dauern können, und das nicht einmal jedes Jahr. In der restlichen Zeit funktioniert die Blue Stream seit bereits... fünfzehn Jahren wie eine Schweizer Uhr. Daher haben Sie eine zumindest aus technischer Sicht sehr strittige Meinung über die Notwendigkeit des Unterhalts einer technischen Reserve in einem bestimmten Umfang geäußert. Die Mengen durch die Ukraine werden aufgrund ganz anderer Überlegungen definiert. Nämlich aufgrund von Faktoren, über die der Präsident unseres Landes gesprochen hat: Es müssen wirtschaftlich akzeptable Konditionen bestehen. Das gilt nicht nur für die Tarife, sondern auch für Garantien, dass diese Tarife eingehalten werden, denn die Ukraine hat lauthals verkündet, dass sie Teil der Energiegemeinschaft ist, auf europäisches Recht umsteigt und sagt, dass demzufolge der Tarif von der staatlichen Regulierungsbehörde bestimmt wird. Mit wem sollen wir dann Verhandlungen führen? Mit der Regulierungsbehörde oder mit wem? Selbst auf diese einfachen Fragen gibt es keine Antwort. Denn wenn dem so sei, können Naftogaz oder Ukrtransgaz für die Tarife nicht mehr zuständig sein. Es muss doch einen Verhandlungspartner geben. Kollegen, es ist nicht nur gefährlich, sondern auch unnötig, in solchen Fragen überstürzt zu handeln – Eile ist des Teufels Bote.

MODERATOR: Reuters, bitte.

FRAGE: Oksana Kobzeva, Reuters. Erlauben Sie mir, mehrere Fragen zu stellen. Erste Frage zu Rabatten für die Türkei. In der letzten Telekonferenz hieß es, dass ein Teil der rückwirkenden Bezahlungen für den künftigen Rabatt verwendet wird. Können Sie sagen, ob dies nicht nur auf den früheren Vertrag in den Jahren 2015–2016 zutrifft, das heißt ob Gazprom der Türkei auch in Zukunft einen Rabatt gewähren wird? Wenn ja, wie hoch wird dieser Rabatt sein und welche Mengen werden auf diesen Rabatt entfallen? Zweite Frage zum kartellrechtlichen Verfahren im Rahmen der Beilegung des Streits mit der EU: Welche Abänderungen werden an den Gazprom-Verträgen vorgenommen? Und eine Präzisierungsfrage zum Ausbau von Sachalin II. Können Sie erläutern, warum Gazprom die Investitionsentscheidung zu dieser Frage aufschiebt? Danke.

ALEXANDER MEDVEDEV: Es kommt häufig vor, dass Informationen, die in der Presse – in diesem Fall in der türkischen und in unserer Presse – erscheinen, wenngleich mit den Realitäten etwas gemein haben, so doch gelinde gesagt, mit ihnen nicht übereinstimmen. Wenn mit runden Zahlen operiert wird, kann man davon ausgehen, dass sie gerundet worden sind. Frau Burmistrova hat sich mit dieser Frage persönlich befasst und kann dazu etwas hinzufügen. Ich möchte sagen, dass bei uns abgesehen von den Jahren 2015 und 2016 der Vertragspreis gilt. Frau Burmistrova, erzählen Sie bitte, wie die Bezahlungen erfolgen werden.

ELENA BURMISTROVA: Absolut richtig, Herr Medvedev. Wir haben dem Botas-Konzern Rabatte ausschließlich in den Jahren 2015–2016 eingeräumt. Derzeit gilt bei uns der Vertragspreis und wir arbeiten weiterhin in diesem Sinne. Ich möchte darauf hinweisen, dass die Parteien in erster Linie auf außergerichtlichem Wege eine Preisvereinbarung getroffen haben, es war ein recht umfangreicher Verhandlungsprozess. Ich möchte keine absoluten Zahlungsbeträge nennen, denn er geht immerhin um kommerzielle Angelegenheiten. Damit es aber für Sie interessanter erscheint, kann ich hinzufügen, dass der Rabatt in zwei Teile gegliedert ist: Ein Teil wird in Form von rückwirkenden Bezahlungen gewährt, der andere Teil wird dank Rabatten auf zeitnahe Lieferungen abgezogen. Das wäre im Grunde genommen das Wesentliche.

ALEXANDER MEDVEDEV: Fahren wir fort. Zur kartellrechtlichen Ermittlung. Es war ein langwieriger und zuweilen schmerzhafter Prozess, nicht immer gerade angenehm. Sie können sich wahrscheinlich erinnern, womit alles begonnen hat: Mit der Beschlagnahme von Unterlagen in unseren Tochtergesellschaften in jenen Ländern, die diese Ermittlung initiiert haben. Danach nahm jedoch der Prozess seinen absolut professionellen, geschäftlichen Lauf. Die „statements of objections“ (man kann

sie unterschiedlich übersetzen – als „Beanstandungen“, wobei einige sie gern als „Anschuldigungen“ bezeichnen, ich würde allerdings „statements of objections“ als „Beanstandungen“ oder „Befürchtungen“ übersetzen) – sie mussten irgendwie aus dem Weg geräumt werden. Ich bin der Ansicht, dass es uns mithilfe unserer qualifizierten Fachkräfte und internationalen Experten, die wir engagiert haben, gelungen ist zu beweisen, dass unsere Preisbildung gegenüber den Ländern, die sich an die EU-Kommission gewandt haben, nicht diskriminierend ist. Zum Teil waren diese Befürchtungen mit einer sogenannten Marktsegmentierung verbunden, denn wenn man in die Vergangenheit zurückblickt, so war in unseren Verträgen in der Tat eine sogenannte „destination clause“ enthalten. Wir haben allerdings schon vor Beginn dieser Ermittlung damit begonnen, diese vertraglichen Bestimmungen auszuschließen. Ich wiederhole immer wieder, dass in Wirklichkeit nämlich Gazprom als Wegbereiter der Liberalisierung des Gasmarktes in Europa agierte, und zwar in Deutschland, wo wir von niemandem einen Marktanteil geschenkt bekommen haben. Wir gründeten 1991 ein Gemeinschaftsunternehmen mit BASF und tätigten seit Jahren erhebliche Investitionen in den Transport, wie sie heute integrierte Unternehmen in Europa gar nicht mehr tätigen dürfen. Diese schwere Last wurde auf Gastransportbetreiber übertragen, wobei ihnen allerdings eine gewisse Rentabilitätsrate garantiert wird. Gerade der Gazprom-Konzern, der den deutschen Markt praktisch monopolisiert hatte, ebnete den Weg für die Liberalisierung. Wir haben den Marktanteil bzw. Kunden von niemandem geschenkt bekommen, und unser Anteil am deutschen Markt stieg in den Jahren der Arbeit mit unseren Partnern auf 15 Prozent. Nichtsdestotrotz, jene Befürchtungen, Beanstandungen und Zweifel, welche die EU-Kommission hatte... Wir trafen uns auf der Ebene der Geschäftsführung der Gazprom Export und der Gazprom, Frau Burmistrova nahm daran wiederholt teil. Man kann gar nicht nachrechnen, wie viele Treffen stattgefunden haben. Wir argumentierten überzeugend und passten uns den sich ändernden Marktbedingungen an, wir ändern uns und passen uns auch ohne jegliche Ermittlungen an. Denn wir sind an der Entwicklung des Marktes interessiert, deshalb investieren wir weiterhin in unterirdische Gasspeicherung. Sie stellt nicht nur ein Element der Energiesicherheit dar, sondern auch ein Element der Marktentwicklung – auch im Sinne der EU-Kommission, deren Idee darin besteht, einen freien Gasstrom zwischen den Ländern zu gewährleisten. Wenn wir Nordwesteuropa betrachten, so müssen wir feststellen, dass dort dank wiederum milliardenstarker Investitionen und verschiedener Lieferquellen – nicht etwa zahlreicher Händler – tatsächlich Gas aus verschiedenen Quellen vorhanden ist. Was die baltischen Länder oder Bulgarien betrifft, so sollte man objektiv zugeben, dass sie bislang in einer anderen Situation sind, als die westeuropäischen Länder. Dennoch haben wir gemeinsam mit der EU-Kommission eine Lösung gefunden, die einem Markttest unterzogen worden ist. Aufgrund dieses Markttestes wurden bestimmte zusätzliche Korrekturen vorgenommen. Sie ermöglichen es dem Käufer in einem Land, sofern Transportkapazitäten vorhanden sind, zu bestimmten wirtschaftlichen Konditionen Gaslieferungen aus einem anderen Land, an einem anderen Abnahmepunkt zu beziehen. Das waren sehr konkrete Verhandlungen unter Berücksichtigung und mit Analyse des Gastransportsystems des jeweiligen Landes und der Möglichkeiten für solche Lieferungen. Es ist nämlich sehr einfach, auf einer Landkarte diverse Pfeile einzuzeichnen, aber Gaslieferungen unterliegen bestimmten physikalischen Gesetzen. Dorthin, wo der Druck geringer ist, fließt Gas niemals von alleine. Zuweilen wird das vergessen, aber die physikalischen Gesetze hat noch keiner außer Kraft gesetzt. Uns ist es gemeinsam mit der EU-Kommission gelungen, sehr detailliert und sehr konkret sämtliche Beanstandungen, die geltend gemacht worden waren, entweder völlig aufzuheben, indem wir nachgewiesen haben, dass sie den Realitäten nicht entsprechen, oder diese Zweifel, Beanstandungen und Wünsche, soweit dahinter Marktrealitäten gestanden haben, in unseren Vereinbarungen zu berücksichtigen. Diese Vereinbarungen treten nun in Kraft, und ich hoffe, dass sich diese Situation nicht wiederholt.

FRAGE: [undeutlich]

ALEXANDER MEDVEDEV: Wir arbeiteten bisher nach Zeitplan, wie ich bereits gesagt habe. Das vierte Quartal dieses Jahres oder das erste Quartal 2019. Wir haben im Fernen Osten viele Projekte. Außerdem darf man nicht vergessen, dass der Ferne Osten ein Territorium mit beschleunigter Entwicklung ist. Der Gasifizierungsstand steht im Fernen Osten dem Niveau, das erreicht werden

könnte, vorläufig nach. Russische Unternehmen haben exportorientierte Gasprojekte, deshalb müssen all diese Faktoren berücksichtigt werden, und wir werden selbstverständlich das effizienteste Projekt wählen. Wenn wir aber wiederum in die Zukunft blicken, so werden die Ressourcen des Fernen Ostens und der Insel Sachalin mit den Projekten Sachalin I, Sachalin II und Sachalin III nicht erschöpft sein. Sie können eine Hintergrundinformation des Naturschutzministeriums einsehen. Dort finden Sie auch Sachalin IV und Sachalin V, wo bislang nicht nachgewiesene Vorräte vorhanden sind. Aber die Erfolge, die wir und unsere Kollegen erreicht haben, wobei ursprünglich nachgewiesene Vorräte bei einer Neubewertung sich als umfangreicher erwiesen haben, stimmen uns optimistisch. Immerhin machen wir langfristige Geschäfte, mit einem Horizont nicht von 10 oder 15, sondern von 25 bis 30 Jahren und darüber hinaus. Deshalb würde ich nicht sagen, dass wir im Rückstand sind, umso mehr als wir alles mit guter Qualität machen. Wir haben nicht von ungefähr das Gutachten von der russischen Hauptverwaltung für staatliche Begutachtung gleich im ersten Gang und ohne Vermerke erhalten.

MODERATOR: Es kommen Fragen per Internet. Mit welchen Käufern stehen Gazprom Vertragsänderungen aufgrund des Entscheides der EU-Kommission bevor?

ALEXANDER MEDVEDEV: Uns liegen derzeit keinerlei Forderungen in Bezug auf Preisanpassungen vor. Wir haben ein bestimmtes Verfahren vereinbart, wie und in welchen Zeiträumen die Preise angepasst werden können, wann man den sogenannten Joker ziehen kann. Dabei beruhen diese Rechte auf Gegenseitigkeit. Sie sollten nicht denken, dass wir nur auf eine Preisherabsetzung angesprochen werden. Seitdem Frau Burmistrova und ich bei Gazprom arbeiteten, haben wir mehrmals – das möchte ich betonen – mehrmals Preiserhöhungen beantragt, und zwar ebenfalls nach Maßgabe vertraglicher Regelungen. Dasselbe gilt für jene Länder, die vor der EU-Kommission geklagt haben.

ELENA BURMISTROVA: Ich würde natürlich hinzufügen, dass sowohl Gazprom als auch Gazprom Export bereit sind, jene Verträge, die den jeweiligen Abänderungen unterliegen, anzupassen und uns an die Käufer wegen dieser Abänderungen im Rahmen der Erfüllung des Entscheides der EU-Kommission zu wenden. Das ist aber keineswegs etwas Außerordentliches, es geht weder um eine Revision noch um radikale Vertragsbestimmungen. Alles wird im normalen Arbeitsablauf erfolgen und von der EU-Kommission selbstverständlich auf die Erfüllung hin geprüft. Im Allgemeinen möchte ich hinzufügen, dass es meiner Meinung nach ein brillantes Ergebnis ist. Die EU-Kommission ist sehr ausgewogen vorgegangen, was besonderen Respekt weckt, trotz des Drucks, der ausgeübt wurde – des politischen Drucks. Es wurde eine unserer Ansicht nach absolut gerechte und wirtschaftlich vernünftige Entscheidung getroffen, was äußerst angenehm ist.

MODERATOR: Danke, Fernsehgesellschaft Mir.

FRAGE: Guten Tag, ich heiße Nakhid Babaev, Fernsehgesellschaft Mir. Meine Frage gilt wahrscheinlich Frau Burmistrova. Wir haben vor ein paar Tagen den fünfzigsten Jahrestag seit Beginn sowjetischer Gaslieferungen nach Österreich begangen. Damals, im Jahr 1968, vollzogen sich nicht besonders positive politische Ereignisse, und Wien hatte sich in den Zeiten des Kalten Krieges dazu entschieden. Was für ein Fazit kann aus dieser Zusammenarbeit gezogen werden? Die zweite Frage: Ebenfalls vor ein paar Tagen wurde der Vertrag verlängert, obwohl er ursprünglich bis 2028 galt. Wovon zeugt das, wenn man bedenkt, dass die Beziehungen zum Westen wiederum nicht allzu gut sind?

ELENA BURMISTROVA: Danke für die Frage. Es ist sehr angenehm, sie zu hören, weil wir wirklich Zeugen des ersten offiziellen Besuchs des Präsidenten der Russischen Föderation in Österreich waren, und das fiel ausgerechnet mit der Unterzeichnung der Vertragsverlängerung und mit den Feierlichkeiten anlässlich des Beginns von Gaslieferungen vor 50 Jahren zusammen. Sie haben Recht, im Juli 1968 wurde in Wien die Entscheidung über Gaskäufe getroffen. Darüber hinaus hörten wir während der Festveranstaltungen viele Geschichten und sogar Legenden darüber, wie sich das alles ereignete. Es war sehr aufschlussreich, diese Details zu erfahren. Die Österreicher, die auf russisches Gas gesetzt hatten, wissen das auch zu schätzen: Sie sind der Auffassung, dass sie heute in der Tat gewonnen haben. Denn damals bestand die Konkurrenz sowohl zu norwegischem als auch zu

algerischem Gas, aber Österreich wählt nach wie vor russisches Gas, wovon auch der Wunsch, den geltenden Vertrag zu verlängern, zeugt. Sowohl die Geschäftsführung des OMV-Konzerns als auch Politiker, die sich zu dieser Veranstaltung eingefunden hatten, bewerteten alternative Lieferungen von amerikanischem LNG beispielsweise nach Europa äußerst negativ. Das veranschaulicht im Grunde genommen auch, dass unsere Partner, unsere Schlüsselpartner in Europa mit uns arbeiten wollen. Ihnen ist klar, dass dieses Gas wettbewerbsfähig ist. Auch die 50 Jahre unserer Zusammenarbeit sprechen für sich. Es handelt sich um Flexibilität, Zuverlässigkeit und die Möglichkeit, in Spitzenlastzeiten zu liefern und den gesamten Verbraucherbedarf zu decken. Der Besuch verlief sehr gut, auf einem sehr hohen Niveau, er hat sehr angenehme und herzliche Eindrücke hinterlassen, auf jeden Fall bei mir, und wie ich gesehen habe, bei Herrn Miller ebenso. Es ist wirklich der Fall, da zuverlässige langfristige Beziehungen Früchte tragen und Vorteile bieten, die wir und – ich wage es zu sagen – künftige Generationen, die bei Gazprom arbeiten werden, auch in Zukunft nutzen können.

FRAGE: Was sagten die Österreicher?

ELENA BURMISTROVA: Das werde ich Ihnen einmal erzählen, wenn wir uns gesondert treffen. Es ging darum, wie schwierig es damals angesichts des tatsächlich massiven Drucks war, Entscheidungen zu treffen. Insgesamt war die Situation gewissermaßen ähnlich: Druck seitens der NATO-Staaten, wie in Österreich diese Entscheidungen getroffen wurden, wie sich die Stimmen zum Beispiel bei der Abstimmung im Konzern verteilten, als es hieß, ob mit der Sowjetunion handeln getrieben werden sollte oder nicht. Denn nicht einmal die Österreicher waren sich eindeutig darüber im Klaren, an wen sie sich wenden sollten: ob an das Außenhandelsministerium oder an das Ministerium für Gasindustrie, und wie das Verfahren läuft? Aber das beschreiben wir einmal in unseren Memoiren, danke.

MODERATOR: Danke, Energy Intelligence.

FRAGE: Guten Tag, Vitaly Sokolov, Energy Intelligence. Ich würde gern auf das kartellrechtliche Verfahren und anschließend auf die TurkStream zurückkommen, wenn Sie gestatten. Soviel ich verstanden habe, ist im Bescheid der EU-Kommission, im Entscheid zum kartellrechtlichen Verfahren ein Punkt enthalten, der Ihre Arbeit mit Gastransportkapazitäten in Bulgarien betrifft. Könnten Sie erläutern, ob sich an Ihrer Arbeit mit der Transbalkan-Gaspipeline infolge dieses kartellrechtlichen Entscheids etwas ändern wird? Wird sich das Reservierungsverfahren für Sie ändern, wird vielleicht das Dritte Energiepaket auf diese Gaspipeline angewandt, die von der EU-Kommission schon immer bemängelt worden ist, weil dessen Normen darauf nicht anwendbar waren? Betrachten Sie diese Pipeline weiterhin als einen Teil der Fortsetzung der TurkStream, das heißt planen Sie, diese Pipeline im Rückflussmodus zu nutzen? Die zweite Frage betrifft ebenfalls die TurkStream. Kam zumindest früher eine alternative bzw. zweite Lieferroute in die Türkei über Griechenland und Italien zur Sprache? Während des jüngsten Wirtschaftsforums in Sankt Petersburg hatten Sie ein Treffen mit Edison. Dort diskutierten Sie doch bestimmt über das Projekt Poseidon. Vielleicht erzählen Sie uns, was für einen Status dieses Projekt derzeit hat? Wird es als Fortsetzung der TurkStream betrachtet? Danke.

ALEXANDER MEDVEDEV: Wissen Sie, diese Medaille hat zwei Seiten. Zum einen ist es die Vorgehensweise bei Interaktionen mit Gastransportbetreibern in den einzelnen Ländern unter Berücksichtigung der Novitäten in dem jeweiligen Land. Zum anderen ist es das kartellrechtliche Verfahren, in dem die Tätigkeit von Gastransportbetreibern und unseren gemeinsamen Interaktionen nicht behandelt wurde. Sie waren um freie Gasströme besorgt, wobei die Betreiber nur als Dienstleister agieren. Was die Interaktionen mit den Betreibern betrifft, so galten für uns bestimmte Vereinbarungen im Testmodus. Es erübrigt sich, darüber zu reden, weil sie getestet werden. Eine Voraussetzung ist, dass wir gegen Bulgarien keine Schadensersatzansprüche wegen des gescheiterten Projekts South Stream geltend machen werden. Das tun wir auch nicht. Im Gegenteil, wir sind damit konfrontiert, dass sie uns darum bitten, zurückzukehren. Wenn Sie mich aber fragen würden, wann es an der Zeit sein wird, dass aus Russland neue Gastransportrouten errichtet werden, so bin ich davon überzeugt, dass diese Zeit kommen wird, wenn Europa eine zahlungsfähige Nachfrage an den Tag legt. Wie dieses Projekt heißen wird, steht auf einem anderen Blatt. Es gibt doch das Sprichwort: Wer zwei

Hasen jagt, verliert beide. Wir zogen zwei Optionen in Betracht: durch Griechenland nach Italien und durch die Türkei nach Bulgarien in Richtung Baumgarten. Ich möchte aber betonen: Wir befassen uns nicht mit der Entwicklung der Gastransportsysteme von Ländern, die entlang der vertraglichen Gaslieferroute liegen. Nach Maßgabe europäischer Rechtsätze ist das Pflicht der unabhängigen Gastransportbetreiber. Sie sind verpflichtet, in einem bestimmten Verfahren und mit bestimmten Auflagen – in der Regel in einem Ausschreibungsverfahren – Gelder am europäischen Finanzmarkt aufzutreiben und diese Gastransportsysteme ebenfalls in einer bestimmten Vorgehensweise zu bauen. Wir sind von uns aus bereit, Verpflichtungen zu diesen Gastransporten nach Maßgabe unserer Verträge zu übernehmen. Aber die Kapazitäten, die geschaffen werden, wenn jemand anderer Kapazitäten vorweisen sollte, bedeuten noch nicht, dass wir weniger Kapazitäten erhalten. Diese Geschichte haben wir bereits erlebt, als man uns aus unseren Verträgen zur Reservierung von Kapazitäten verdrängen wollte, wobei die Klausel galt, dass nicht genutzte Kapazitäten verfallen. Wir haben jedoch alle unsere Kapazitäten genutzt. Mir ist bekannt, dass so mancher, der seine Kapazitäten nicht genutzt hat, sie verloren hat, unter anderem Kapazitäten an einer bekannten Gaspipeline, die im Ausschreibungsverfahren erworben worden sind. Manche haben sie gekauft und sind dann herumgelaufen und haben geschachert, weil sie kein Gas hatten. Einige von ihnen haben ernsthaften Schaden gelitten, als sie solche Aufträge vergeben haben. Wir aber haben Gas, für das wir Gastransportkapazitäten benötigen. Wir haben erzählt, dass uns nach der Geschichte mit der South Stream, wo wir uns am Bau entsprechender Gastransportkapazitäten beteiligen wollten, gesagt wurde: Nein, ihr dürft euch nicht daran beteiligen. Na gut, dann arbeiten wir eben nach Maßgabe der EU und der EU-Kommission. Nun erwarten wir, dass all diese Regelungen, die in der EU gelten, erfüllt werden. Am Beispiel der Nord Stream 2 sehen wir, dass die Gaspipeline EUGAL strikt nach Maßgabe dieser Regelungen gebaut wird. Ein Konsortium von Gastransportbetreibern befasst sich mit seinen unmittelbaren Aufgaben gemäß Zeitplan, und wir sind damit zufrieden, wie das läuft. Da der südosteuropäische Markt nicht so weit entwickelt ist wie der nordwesteuropäische, müssen wir abwarten, bis das alles nach Maßgabe der verkündeten Normen und Regelungen umgesetzt wird. Wir entsprechen völlig diesen Normen und Regelungen und sind bereit, auf diese Weise auch in derzeitigen und künftigen Projekten zu handeln.

ELENA BURMISTROVA: Ich würde noch zu Poseidon etwas hinzufügen. Jawohl, das Projekt Poseidon wird weiterhin als eine Option für die Fortsetzung der TurkStream betrachtet.

VITALY SOKOLOV: Und wie steht es damit, wenn jemand zwei Hasen jagt?

ELENA BURMISTROVA: Wir jagen ja nicht. Vorläufig bauen wir und bauen erfolgreich, ich würde sagen, ziemlich intensiv.

VITALY SOKOLOV: Es wird also eine Route nach Italien und eine Route durch Bulgarien in Erwägung gezogen?

ELENA BURMISTROVA: Wir prüfen alle Optionen. Es wäre doch seltsam, wenn wir dies nicht täten.

ALEXANDER MEDVEDEV: Ich möchte sagen, dass wir beliebige Prioritäten haben können, aber die Trasse wird definiert, wenn das Ausschreibungsverfahren bekanntgegeben wird, in dem man bestimmte Kapazitäten garantiert bestellen kann. Das kann sowohl in der einen als auch in der anderen Richtung geschehen. Ich würde heute nicht die Wahrscheinlichkeit kommentieren, ob die eine oder andere Option umgesetzt wird.

MODERATOR: Danke. Wir arbeiten in diesem Jahr in einem neuen Format: Neben der Internet-Schaltung, halten wir auch eine Telekonferenz mit dem TASS-Zentrum in Moskau ab. Wollen wir auf sie umschalten. Ja, danke, guten Tag, Kolleginnen und Kollegen. Bitte, Ihre Fragen.

FRAGE: Anastasia Goreva, Argus Media. Ich habe zwei Fragen. Eine Präzisionsfrage zur TurkStream: Wann wird denn nun die Route der Transitpipeline aus der Türkei – nach Italien, nach Griechenland oder nach Bulgarien – definiert? Bestehen bereits konkrete Absprachen mit Betreibern in Europa, dass sie die Gastransportkapazitäten für russisches Gas aus der TurkStream durch den

zweiten Strang auch wirklich ausbauen. Das ist die erste Frage. Die zweite Frage betrifft UGS in Europa. Sagen Sie bitte: Wie viel Gas hat der Gazprom-Konzern im vergangenen Jahr in die europäischen UGS eingespeichert und dort bereits gehabt, wie viel Gas hat er ausgespeichert, hat Gazprom auf Dienstleistungen Dritter zurückgegriffen, wie viel wollen Sie in diesem Jahr in die europäischen UGS einspeichern, mit welcher Ausspeisung rechnen Sie und beabsichtigen Sie einen Vertrag mit Dritten abzuschließen?

ALEXANDER MEDVEDEV: Ich muss mich wiederholen, dass die Trasse endgültig definiert wird aufgrund einer verbindlichen, ich betone es – verbindlichen – Ausschreibung, die von den Gastransportbetreibern (in diesem Fall geht es um bulgarische oder griechische) durchgeführt wird oder nicht. Diese Frage gilt dem Betreiber. Wir sind bereit. Verstehen Sie doch, dass die Situation, da wir Investoren bzw. Co-Investoren waren, sich geändert hat. Uns kommt es in dieser Situation auf den Kernpunkt an – auf Kapazitäten, die wir langfristig nutzen können, um unsere Exportverträge zu erfüllen. Was UGS angeht, so haben Sie zu Recht darauf aufmerksam gemacht, dass wir solche Kapazitäten in Westeuropa besitzen, die wir dort geschaffen und mehrfach ausgebaut haben. Vor gar nicht langer Zeit hatten wir wesentlich weniger Transportkapazitäten als heute. Derzeit überschreiten unsere Speichermengen fünf Milliarden Kubikmeter. Aber neben eigenen Kapazitäten nutzen wir auch gemietete Kapazitäten. Das tun wir aus zweierlei Gründen: Um selbst zur kältesten Jahreszeit in Europa... Obwohl der Winter in Europa weder im vorigen Jahr noch im Jahr davor der kälteste war, war man sich in Europa dessen bewusst, welche Rolle Gas für die Energiesicherheit dieser Länder spielt. Deshalb nutzten die Europäer von sich aus aktiv unterirdische Gasspeicher. Heute, da die Restmengen in UGS in absoluten und relativen Zahlen auf einem Niedrigststand sind, arbeiten wir faktisch in einem Modus wie zu Winterzeiten: Unsere täglichen Liefermengen übersteigen mehr als 500 Millionen Kubikmeter. Obwohl jetzt Juni ist und der Hochsommer praktisch begonnen hat, erfolgen die Lieferungen wie in den Wintern vor drei und vier Jahren. Neben der Tatsache, dass Gas seinen Vorteil gegenüber Kohle nachgewiesen hat, liegt das auch an den unterirdischen Gasspeichern, deshalb haben wir sowohl eigene als auch gemietete Kapazitäten. Unser Ziel ist ganz einfach: Vor Beginn der Herbst- und Wintersaison müssen wir sowohl in unseren als auch in gemieteten Untertagespeichern in Europa aktive Gasmengen von 8,5 Milliarden Kubikmetern haben. Ich betone, es geht um aktive Mengen, die wir je nach Bedarf, einschließlich zu Spitzenlastzeiten nutzen können, um die Nachfrage zu decken. Ich möchte hervorheben, dass es seit mehreren Jahren keinen einzigen Tag im Winter gab, an dem wir unseren Verbindlichkeiten in Bezug auf die zuweilen sehr umfangreichen Lieferungen vertraglicher Höchstmengen nicht nachgekommen wären. Der Beitrag unterirdischer Gasspeicher ist natürlich sehr groß. Das sollte man allerdings nicht isoliert, sondern in Anbindung an die Kapazitäten unseres Gastransportsystems und der unterirdischen Gasspeicher in Russland betrachten, die ebenfalls gemäß langfristigem Entwicklungsplan ausgebaut werden. Wir haben jeden Winter bereits über 70 Milliarden aktiver Gasmengen in russischen UGS.

MODERATOR: Infoagentur Rambler.

FRAGE: Vasily Mirkin, RNS. Ich habe eine Frage zur Nord Stream 2. Gibt es Fortschritte bei der Beschaffung einer Bankfinanzierung für die Nord Stream 2? Wann sind die ersten Kredite zu erwarten, und vielleicht können Sie bereits Kreditinstitute nennen, die bereit sind, sich an der Finanzierung zu beteiligen?

ALEXANDER MEDVEDEV: Die Arbeit an der Organisation der Projektfinanzierung wird von unseren Finanzfachkräften gemeinsam mit unseren Beratern geleistet. Ich verstehe, dass Journalisten sich nicht nur für das Ergebnis, sondern auch für die Abläufe interessieren. In diesem Fall halte ich es nicht für möglich, über die Abläufe zu sprechen, weil ich Ihnen schon immer gesagt habe, dass ich das Ergebnis mag, obwohl die Abläufe ebenfalls interessant sein können.

MODERATOR: Wir danken den Kolleginnen und Kollegen aus Moskau und kehren nach Petersburg zurück. Wir haben unsere Zeit bereits überschritten. Haben Sie hier noch Fragen? Je eine Frage von Bloomberg und Vedomosti.

FRAGE: Ich möchte doch noch meine zweite Frage stellen und noch etwas zur Ukraine präzisieren. Ich habe verstanden, dass Geld Stille mag und auch ein rechtliches Verfahren der Stille bedarf, aber vielleicht kann Gazprom dennoch annähernd sagen, wann diese 2,6 Milliarden US-Dollar bezahlt werden, denn dabei geht es um Gazprom-Investoren, die darauf warten, wann diese Kosten dementsprechend ausgewiesen werden...

ALEXANDER MEDVEDEV: Sind Sie denn selbst beteiligt? Sie wirken so beunruhigt.

FRAGE: Nicht beteiligt, ich vertrete die Interessen meiner Leser, und bei denen besteht wirklich großes Interesse daran. Ich würde gern die Antwort auf diese Frage hören, vielen Dank.

ALEXANDER MEDVEDEV: Auf eine juristische Frage folgt eine juristische Antwort.

SERGEY KUZNETS: Danke. Ja, es stimmt, die Gazprom hat in ihrer Buchführung bestimmte Rücklagen gebildet. Sie wissen, dass wir dies sowohl nach russischem Recht als auch nach IFRS-Maßgaben tun müssen. Sofern potentielle Verbindlichkeiten gegeben sind, bilden wir Rücklagen. Das bedeutet aber nicht, dass wir umgehend zahlen müssen, denn bekanntlich ist Gazprom mit den Ergebnissen des schiedsgerichtlichen Verfahrens in Stockholm unzufrieden. Wir sind der Auffassung, dass der Schiedsspruch mit erheblichen Verstößen gegen prozessuale Rechtsnormen ergangen ist. Wir haben eine Berufungsklage beim staatlichen schwedischen Gericht annonciert. Dementsprechend sind wir keineswegs davon überzeugt, dass wenn wir jetzt zahlen, wir diesen Geldbetrag erstattet bekommen, wenn das Urteil abgeändert oder vollumfänglich aufgehoben wird, wie wir hoffen. Deshalb läuft das Gerichtsverfahren weiter.

Es gibt keine äußerste Fristsetzung, daher versucht auch Naftogaz Vermögen beschlagzunehmen in der Hoffnung, Gazprom dazu zu zwingen, möglichst schnell zu bezahlen. Unseres Erachtens sollte man hier nicht übereilt handeln. Man muss wirklich endgültig Klarheit verschaffen und in diesem Fall auf den Punkt kommen, wer wie viel dem anderen schuldet. Wir sind der Meinung, dass wir Chancen haben, den Schiedsspruch zu revidieren.

MODERATOR: Abschließende Frage, Zeitung „Vedomosti“.

FRAGE: Verzeihung, es geht wiederum um die Ukraine. Um den anderen Schiedsspruch: den Beginn direkter Gaslieferungen in die Ukraine. Sie sind im März nicht gestartet, weil keine Zusatzvereinbarung zum Vertrag unterzeichnet worden ist. Meine Frage: Ist sie bereits unterzeichnet worden? Oder laufen immer noch Verhandlungen über deren Inhalt? Wenn weiterhin Verhandlungen laufen – was ist der Grund für die Meinungsverschiedenheiten, über welche Konditionen können Sie sich einigen? Und zusätzlich zu dieser Frage: Wenn man bedenkt, dass die Lieferungen im März nicht begonnen haben, verfügt die Ukraine grundsätzlich über eine technische Möglichkeit, nach Maßgabe des Vertrags selbst die angepassten Take-or-Pay-Mengen in diesem Jahr, d.h. vier Milliarden Kubikmeter Gas, zu entnehmen? Wenn das nicht der Fall ist: Sind Sie bereit, nachdem Sie sich über die Zusatzvereinbarung geeinigt haben, die in diesem Jahr nicht entnommenen Mengen auf das nächste Jahr zu übertragen? Danke.

ALEXANDER MEDVEDEV: Gazprom hat diese Situation bereits kommentiert. Ich kann nur das wiederholen, was in unseren Pressemeldungen und in den Kommentaren von Alexey Miller enthalten war. Zum einen: Die Lieferungen haben nicht begonnen. Zum zweiten: Warum? Damit sie wieder aufgenommen werden, muss eine Zusatzvereinbarung unterzeichnet werden. Darauf bestand in erster Linie die Ukraine, und dafür gibt es Belege. In der Zeit zwischen dem ersten und dem zweiten Schiedsspruch geschahen gewisse Ereignisse, die jenes Gleichgewicht, das zwischen den beiden Verträgen bestanden hatte, zerstörten. Um es wiederherzustellen und im Vertragszusatz widerzuspiegeln muss die Zusatzvereinbarung all diese Konditionen enthalten. Dass ein Vertragszusatz notwendig ist, war nicht einmal unsere Position. Es war die Position der Ukraine. Deshalb sieht die Situation heute so aus.

FRAGE: Sie halten es im Grunde genommen nicht für möglich, nach dem zweiten Schiedsspruch, der das Interessengleichgewicht gestört hat, die Verhandlungen zum ersten Stockholmer Schiedsspruch fortzusetzen? Oder habe ich Sie nicht recht verstanden?

ALEXANDER MEDVEDEV: Nein, bekanntlich führen wir keine Verhandlungen zu Schiedssprüchen.

FRAGE: Zur Erfüllung dieses Urteils, zum Abschluss einer Zusatzvereinbarung zum Vertrag über Direktlieferungen.

SERGEY KUZNETS: Nein, gerade nach dem zweiten Schiedsspruch, mit dem wir nicht einverstanden sind, haben wir der Ukraine angeboten, das Gleichgewicht wiederherzustellen und neue Absprachen zu treffen, weil das Gericht sich unseres Erachtens unzutreffend in unsere Beziehungen eingemischt hat. Wie Herr Medvedev gesagt hat, wurde das Gleichgewicht gestört. Die Parteien führten mehrere Verhandlungen, bei denen die Gazprom ihre Forderungen geäußert und vorgeschlagen hatte, dieses Gleichgewicht auf dem Verhandlungswege wiederherzustellen. Die Ukraine hat diese Vorschläge abgelehnt, es wurde keine Einigung erzielt. Deshalb reichte denn auch die Gazprom eine neue Klage beim Schiedsgericht ein, in der sie darum bittet, dieses Gleichgewicht wiederherzustellen oder diese Verträge aufzuheben, da sie den Realitäten in unseren Beziehungen nicht mehr entsprechen.

ELENA BURMISTROVA: Als Antwort auf die Frage zu take-or-pay: Meistens werden Take-or-Pay-Mengen aufgrund des Jahresergebnisses bewertet. Bis dahin ist es mindestens noch ein halbes Jahr, deshalb wäre es verfrüht, dies zu kommentieren.

MODERATOR: Vielen Dank, Kolleginnen und Kollegen. Die nächste Pressekonferenz findet am 15. Juni statt und wird Projekten im Fernen Osten gewidmet sein.